

Auf Schlammrpfisten durch Russland

Welt-Triathlet

Jonas Deichmann freut sich auf 7000 Kilometer voller Einsamkeit in Sibirien. Allerdings sitzt ihm die Zeit im Nacken, da sein Visum bald ausläuft.

Von Matthias Bäumler

Marktredwitz – Russland. Herrlich. Der für den Alpenverein Marktredwitz startende Welt-Triathlet Jonas Deichmann ist in seinem Element. Vor ihm liegen die unendlichen Weiten Sibiriens. Jeden Tag weiter Richtung Osten.

Wie berichtet, will Deichmann als erster Mensch einen Triathlon um die Erde mit den Disziplinen Laufen, Schwimmen und Radfahren absolvieren. Nachdem er die Adria komplett durchschwommen hat, ist er derzeit mit dem Rad unterwegs und durchquert Europa und Asien.

Wie Deichmann am Smartphone im Gespräch mit der *Frankenpost* sagt, „genießt“ er in den kommenden Wochen ein sibirisches Heimspiel. Durch diesen Teil Russlands ist er schon einmal bei seiner Eurasien-Tour geradelt. Damals allerdings im Sommer, was die Herausforderung zumindest erträglicher gemacht hat. Aber Deichmann kann sich schänden. Wenn es in dieser Disziplin einen Experten gibt, dann ihn.

„Die Temperaturen fallen in der Nacht auf gut minus zehn, steigen aber tagsüber auf null bis drei Grad. Und das reicht gerade so aus, um die Straßen in Schlammrpfisten zu ver-

„In Sibirien wird die Landschaft flacher.“

Jonas Deichmann

wandeln“, sagt er am Telefon während einer Frühstückspause vor seinem Zelt. Das olivgrüne Minizelt ist seit 26. September, also in München zu seinem bisher größten Abenteuer aufbrach, Wohn- und Schlafzimmer. Sein eigentliches Zuhause sind aber die Straßen.

Nachdem Deichmann seine schwächste Disziplin, das Schwimmen, mit der Adria-Durchquerung hinter sich gebracht hat, schien der Triathlon für ihn relativ problemlos machbar. Doch Corona hat dem Ausdauerspezialisten zunächst einen Strich durch die Rechnung gemacht. Wochenlang saß er in der Türkei fest, da Russland wegen der Pandemie die



Das Aufbauen des Zeltes bei Temperaturen im zweistelligen Minusbereich kann zur Tortur werden.

Fotos: pr.

Grenzen für Touristen dichtgemacht hatte. Mit einer Umrundung der Türkei vertrieb sich Deichmann zumindest die Zeit. Letztlich gewährte Russland dank der Intervention der Deutschen Triathlon Union, dem Deutsch-Russischen Forum und dem Russischen Olympischen Komitee doch noch ein Sportlervisum.

Von nun an tickt die Uhr unerbittlich. „Mein Visum läuft am 14. Mai ab, bis dahin muss ich Wladiwostok erreicht haben und Russland verlassen. In den nächsten Wochen plant Deichmann, der seit Jahren eigentlich keinen richtigen Wohnsitz mehr hat, mit täglich 180 Kilometern auf dem Rad. Ab Mai will er dann richtig Gas geben und mehr als 200 pro Tag strampeln. „Sibirien hört sich schlimmer an, als es ist. Nachdem ich vor wenigen Tagen den Ural überquert habe und jetzt in Asien bin, wird die Landschaft immer flacher.“

Im Ural fielen die Temperaturen nachts häufig weit in den zweistelligen Minusbereich. Daher gestaltete sich der Aufbau des Zeltes an manchen Abenden als Kraftakt.

Dass er ausgerechnet den russischen Frühling erleben muss, passt Deichmann nicht ins Konzept. „Ich wäre lieber wie geplant in der bitteren Kälte gefahren als hunderte Kilometer auf Schlammrpfisten. Manchmal



Viele Kilometer mit dem Rad auf Schlammrpfisten zehren an den Kräften.

habe ich sogar schieben müssen, so tief war der Morast auf den Straßen.“ Der typisch brutale russische Verkehr machte die Fahrt durch viele Meter lange Pfützen noch härter. Komplett vollgespritzt trat er unerbittlich in die Pedale. Lag bislang etwa alle 50, 60 Kilometer ein Dorf oder eine Kleinstadt auf seinem Weg – auch durch die Millionenstadt Ufa radelte er – werden sich die Abstände fortan vergrößern. „Allerdings wechsle ich auf

größere und damit meist asphaltierte Straßen. Da werde ich hoffentlich schneller vorankommen.“

Wie fast überall auf seinen Touren, die ihn in die entlegensten Gegenden führten, hat Deichmann auch in Russland nur freundliche und hilfsbereite Menschen getroffen. „Jeder hilft, wo er kann.“

Kuchen und anderes Gebäck sind derzeit sein Ein und Alles. Daher steuert er zielsicher jeden noch so

kleinen Dorfladen an, um Kalorien nachzuschieben. Davon benötigt er zuweilen gut 6000 bis 8000 am Tag, wenn die Strecke wieder mal besonders anspruchsvoll ist. Und nachts kriecht er in sein kleines Zelt. Vor der Kälte hat Deichmann keine Angst. Immerhin hat er sich im Sommer vergangenen Jahres in der Kältekammer der Deutschen Bahn in Minden ein wenig akklimatisiert und bei zweistelligen Minusgraden trainiert. Statt extremer Kälte musste er sich nun eben mit dem Matsch herumschlagen. „Ich nehme es, wie es kommt. Jetzt vertraue ich auf mein sibirisches Heimspiel.“

Die mehr als 7000 Kilometer Sibirien sind angesichts der gesamten Strecke, die noch vor Deichmann liegt, lediglich eine Etappe. Mehr als 40000 Kilometer wird er am Ende bewältigt haben, 10000 hat er geschafft. In Nordamerika steht noch ein Lauf über 5040 Kilometer von San Francisco bis New York auf dem Programm...

Jonas Deichmann will irgendwann auch im Fichtelgebirge über den Welt-Triathlon berichten. Von seinem Rad-Trip vom Nordkap bis zum Kap der Guten Hoffnung gibt es auch ein reich bebildertes Buch (im Deltus-Klasing-Verlag erschienen) und seit Kurzem einen Film.